



Der ratlose Rudi, Klaus, sein verzweifelt-trübsinniger Chef und ein heikler Ausweg

Vor einer Minute

Im Ordner „Weihnachtsgeschichten“ entdeckte ich, dass ich meine erste Geschichte im Jahr 2001 versendet habe - erstaunlich, fuhr es mir durch den Kopf...

Jedoch

Jetzt bloß keine ablenkenden Überlegungen dazu, folgte als weiterer Gedanke.

Eine Eingebung

Nicht, dass dein Wenn-Dann-Plan seine Zugkraft und handlungsauslösende Funktion verliert:

*„Wenn ich um 16 Uhr zu Hause bin,
dann schreibe ich die Weihnachtsgeschichte 2017.“*

Vor sechs Wochen

Dank einer bunt-leuchtenden Weihnachtsdekoration in einem Schaufenster fragte ich mich, wo ich dieses Jahr nur eine sinnliche und/oder sinngebende Weihnachtsgeschichte herzaubern sollte ...

Ich übergab die Aufgabe meinem klugen Unbewussten. Hier geriet sie dann in Vergessenheit.

Gestern

22:37 Uhr. Ein Gedankengang band meine ganze Aufmerksamkeit. Es klingelte.

Ein kurzer Schreck fuhr mir durch den Ellenbogen.

Ich ging zur Tür. In dem Moment klingelte es erneut. Am Klingelton erkannte ich, dass der Störenfried bereits vor der Wohnungstür stand. Bestimmt jemand aus dem Haus, der ein spätes Anliegen hatte. Ich öffnete zügig die Wohnungstür.

Was ich sah, machte mich baff. Beide Augenbrauen schnellten nach oben und stüpsten kurz meine Glatze an. Ich glaubte, einem verfrühten Fassnachts- oder Aprilscherz und/oder Halloween- oder Nikolausbrauch leibhaftig gegenüberzustehen. Schlagartig war ich hellwach. Der mir im Treppenhaus gegenüberstehende Weihnachtsmann sah verdächtig echt aus. Und dann dieses tierisch echt wirkende Rentier! Auch wenn ich ein gequältes Grinsen bei ihm wahrgenommen hatte - was ja real kaum vorkommen kann.



Die Muskulatur, die meine Kinnlade hält, verlor merklich an Spannung.

Dieser Bär von einem Gegenüber! Er beugte sich etwas zu mir herab. Und das will etwas heißen, bei meinen 1,94 m.

Eine leise und sympathisch tiefe, klangvolle Stimme formte Schallwellen in meinen Hirnwindungen zu folgendem Satz zusammen:

„Doch, doch! Ich bin's wirklich. Der Weihnachtsmann! Und Rudi habe ich vorsorglich gleich mitgebracht. Dürfen wir rasch reinkommen? Nicht, dass uns hier noch jemand sieht!“

Wow, durchfuhr es meiner Frontalhirnrinde. Jetzt schlägt's 14! (Ich weiß, korrekt heißt es 13.

Mit 14 will ich andeuten, dass es spannend zu werden schien.)

Eine lange Abkürzung

Rasch waren wir beim du. Klaus erzählte mir die Ursache für seinen Trübsinn. Oder war es mehr die nackte Angst? Den Sinn seiner Arbeit hatte er bis vor wenigen Jahren darin gesehen, Menschen Freude zu bereiten. Während er so erzählte und unzählige Erfolgsgeschichten aus einer längst vergangenen Zeit zu berichten wusste, nickte Rudi andächtig. Es war ein Nicken, welches auf das Ende einer Ära schließen ließ.

Ich versuchte, das Gehörte zusammenzufassen.

„Wenn ich euch beide richtig verstanden habe, habt ihr seit ca. 10 Jahren das nebulöse Gefühl, dass die Menschen ganz allgemein den Heiligabend und die darauffolgenden Feiertage immer unzufriedener verbringen. Beziehungsweise, dass der Grad an durch euch ausgelöster Freude stetig fällt.“

Beide nickten andächtig, was bei Klaus mit seinem unglaublich üppigen, silbern schimmernden Rauschebart beeindruckend aussah.

Ich fuhr fort: „Wegen dieser Beobachtungen habt ihr vor sieben Jahren im Märchenland um Unterstützung gebeten. Dank der Computertomographie konntet ihr auf verschlungenen und heimlichen Wegen diese neue Technologie des Menschen nutzen, um euer vages Gefühl bestätigen zu lassen. Ergebnis: Der Grad an ausgelöster Freude nimmt von Jahr zu Jahr um ca. 10 % ab. Die gesamte Auswertung habt ihr schließlich durch einen himmlischen Supercomputer gejagt. Hierbei kam heraus, dass ausgerechnet ein



Geschenk, auf das alle ganz wild sind, irgendetwas damit zu tun haben muss. Richtig wiedergegeben?“

„Ja, ganz genau!“, bestätigte Rudi. „Und das Widersprüchliche ist, dass das Handy oder Smartphone oder iPhone mit den Werten in Verbindung zu stehen scheint!“

„Das ist völlig verrückt!“, ergänzte Klaus und nahm die rote Kapuze vom Kopf. Ihm war wohl in meiner Küche etwas warm geworden.

„Was darf ich euch anbieten? Ein kühles Weihnachtsbierchen, einen Glühwein, einen Prosecco?“

„Nein. Bloß keinen Alkohol! Sonst verfährt sich Klaus wieder ...“, entfuhr es Rudi, breit grinsend. „Blödsinn!“, grummelte Klaus leicht erbost und fügte freundlich hinzu: „Gern ein großes Glas stilles Wasser.“ „Ich auch - bitte.“, ergänzte Rudi. Bei beiden schien sich die Stimmungslage erheblich verbessert zu haben. Das Funkeln in den Augen war zurück.

Autsch!“, entfuhr es mir. „Ihr beiden werdet es nicht glauben. In den letzten Tagen habe ich mir über dieses Phänomen viele Gedanken gemacht.“

„Ja und?“, hakte Rudi neugierig nach.

„Habt ihr Lust auf ein kleines Experiment?“

„Klaro!“, drängelte Klaus. Rudi bestätigte mit einem aufgeregten Nicken.

„Okay. Dann schließt bitte die Augen und versetzt euch noch einmal in den Moment, als ihr vor meiner Wohnungstür standet. Soweit ich mich erinnere, wirket ihr beide alles andere als fröhlich. Es schien mir, als wenn ihr etwas traurig, ja, sogar ziemlich niedergeschlagen wart. Wenn das stimmt, dann nickt bitte.“

„Okay. Und jetzt lasst dieses traurige Gefühl erneut in euch aufkommen. Was macht dieses Gefühl von Traurigkeit mit eurem Körper?“

Beiden sackten leicht zusammen, die Schultern gingen nach vorne ...

„Was macht dieses Gefühl mit eurem Kopf? Hebt oder senkt sich das Kinn?“

Bei beiden senkte sich wie eintrainiert der Kopf gleichzeitig nach vorne.

Nach 10 Sekunden:

„Sofern ihr jetzt die Traurigkeit von vorhin wieder spürt, nickt bitte etwas mit dem Kopf.“



Beide nickten, ohne zu zögern.

„Und jetzt nehmt gedanklich eure starke Hand und bewegt Sie etwas in Richtung Oberschenkel. Dreht die Handinnenseite im Abstand von ca. 30 cm so zu euch, dass ihr die Linien der Handinnenfläche gut erkennen könnt. Du Rudi, musst deine Hufe gut erkennen können.“

„Okay“, entfuhr es ihm in einem traurig anmutenden Tonfall.

„Könntet ihr dem Umstand zustimmen, dass eure jetzige Kopf- und Körperhaltung euch in wenigen Sekunden in eine Stimmungslage gebracht hat, die ihr so nicht haben wolltet?“

„Ja, ja! Einverstanden. Doch ich will das jetzt nicht mehr!“, grummelte Klaus mürrisch.

„Geduld - Geduld, lieber Klaus! In 20 Sekunden hole ich euch da raus und zwar inklusive einer ganz einfachen Lösung.“

„Dann los!“, platzte es aus Rudi heraus.

„Gern. Zaubert euch jetzt nur noch ein Smartphone in eure Hand. Das war's!“

„Wie? Und wo ist da jetzt die Lösung?“, fragte Klaus immer noch im mürrischen Stimmungstief irritiert nach.

„Ich hab's!“, wollte Rudi loslegen...

„Moment!“, bremste ich ihn aus. „Jetzt steht bitte kurz auf und stellt euch beide in einer anatomisch gesunden Haltung hin. Schultern wieder etwas nach hinten ziehen und die Nase für 10 Sekunden übertrieben nach oben heben. Schüttelt jetzt die Traurigkeit kräftig ab.“

Danach setzten sich beide wieder. „Jetzt du, Rudi.“

„Die mit einem Smartphone beschenkten Menschen erblühen kurz vor Freude, um sich dann auf Grund der geknickten Kopf- und Körperhaltung...“

„Blödsinn!“, fuhr ihm Klaus etwas respektlos ins Wort.

„Kein gesunder Mensch bringt sich freiwillig in einen Zustand der Traurigkeit bzw. Niedergeschlagenheit!“

„Doch, Klaus. Es passiert jedoch unwissentlich und vor allem ungewollt. Und es tut auch nicht weh. Somit fällt es auch keinem auf. Dieses Phänomen ist inzwischen sehr gut erforscht und heißt Embodiment.

Umgangssprachlich bedeutet dies:

„Wie es mir geht, so gehe ich.“ Doch diese Rückkopplung funktioniert auch in die andere Richtung: „So wie ich gehe, so geht es mir.“



Im Fall des Smart- bzw. iPhones: „So wie ich den Kopf halte, so fühle ich mich.“

„Au Backe! Und was machen wir jetzt mit dieser Erkenntnis? Das betrifft ja dann nicht nur die Zeit rund um Weihnachten!“, ergänzte Rudi sichtlich angespannt und mit großen braunen Kulleraugen.

„Wir lassen Weihnachten dieses Jahr ausfallen!“, grummelte Klaus resigniert in seinen üppigen Rauschebart.

„Gemach-gemach!“, grätschte ich dazwischen. „Dies ist ein lupenreines Dilemma - die Wahl zwischen Pest und Cholera.“

„Ja, genau! Und Heiligabend ist schon kommenden Sonntag!“, platzte es aus Rudi heraus.

„Welch segensreiche Anmerkung!“, grunzte Klaus seinen Rudi frustriert an.

„Darf ich eine vielleicht nützliche Idee für euch beide in den Raum stellen - eine Art Zwischenlösung?“

„Spann uns nicht auf die Folter!“, polterte Klaus.

„Ihr werdet die Weihnachtswelt nicht retten, und wir gemeinsam auch nicht - und schon gar nicht über die Feiertage. Jedenfalls werden wir bis Sonntag nichts Weltbewegendes mehr hinbekommen. Selbst wenn ihr aus allen Handy-Geschenkpäckungen die Ladekabel entfernt oder euch einen ähnlichen Schabernack ausdenkt.

Ihr werdet jetzt eure Widerstandskraft aktivieren, nennt es gern dickes Fell. Und dort, wo ihr zu Weihnachten auch ohne Handy freudige, neugierige, offene und funkelnde Augen entdeckt, gönnt ihr euch eine zusätzliche GuckGenussPause von zwei Sekunden. Lenkt eure Aufmerksamkeit auf das Schöne.“

„Das hört sich top an!“, grinste mich der Weihnachtsmann - ähm - Klaus an.

„Und ich sehe zu, dass ich diesen Weihnachtsbrief noch rasch auf den Weg bringe, damit alle sich noch rechtzeitig eine knuffige Ausrede überlegen können, wieso das neue Smartphone für den Nachwuchs erst am 2. Januar ausgeliefert werden kann.“

„Ho-Ho-Ho!“, entfuhr es Klaus, und er hielt sich dabei genussvoll den wippenden, kugelrunden Bauch.

„Give me five!“, gab Rudi verschmitzt von sich.

„Ick seh bei dir nur zwee!“, berlinerte Klaus sichtlich amüsiert. Wir lachten herzlich und klatschten bzw. huften uns dabei ab.



*Ihnen wünsche ich wahrhaft frohe und besinnliche Weihnachten,
mit viel Zeit für die Nasenspitze in der Zufriedenheitszone,
ein kraftvolles Ankommen in 2018 und
bleiben Sie gesund*

*Ihr
Hartmut Neusitzer*

www.Mein-Ressourcencoach.de

3D-Grafik und Animation von GundaGerigGraphics | www.ggg3d.de